

# IMPULS

I/2007

**Positionen und Konzepte aus dem Verband Evangelischer Diakonen- und Diakoninnengemeinschaften in Deutschland**



**Unser Tun  
will reden,  
unser Wort  
arbeiten!**

**Wie Gemeinschaften  
und ihre Mitglieder  
professionell  
diakonisches Handeln  
entwickeln können**

# Liebe Schwestern und Brüder,

Bleibt alles anders?

Was früher richtig war, muss heute nicht mehr so sein. Was bei Wichern funktionierte – passt nicht unbedingt mit dem modernen Sozialstaat zusammen? Gesellschaft, Kirche und Diakonie ändern sich andauernd und rasant.

„Was ist zu tun?!“, fragen die einen. „Wo wollen wir hin?“, die anderen. Im VEDD arbeiten wir an der Frage: „Was ist heute Auftrag und Chance diakonischer Gemeinschaften?“

Die Gemeinschaften und ihr Dachverband VEDD stellen sich den Umbrüchen. Sie arbeiten an ihrem Selbstverständnis und Profil in Gesellschaft, Kirche und Diakonie.

Zehn Thesen haben das Gespräch dazu angeregt. Fachausschüsse, Vorstand und Hauptversammlung des VEDD begleiten das Nachdenken in den Gemeinschaften. Sie greifen deren Impulse auf und multiplizieren sie. Sie bringen sie ein in die Diskussionen mit Kirchenleitungen, Verbänden und Unternehmen der Diakonie. So können konkrete Ideen zu einer zeitgemäßen Gestaltung der Gemeinschaften entwickelt werden. Sie verdeutlichen, wie diakonische Gemeinschaften ihren Platz in Kirche und Gesellschaft heute beispielhaft wahrnehmen. Der VEDD ist Lobbyist der Gemeinschaften gegenüber den Kirchen und der Diakonie.

Die zehn Thesen sollen ein Fragen- und Arbeitskatalog sein zur Aktualisierung unseres Selbstverständnisses. Nicht jede These betrifft die „Lebens- und Entwicklungs-Situation“ jeder Gemeinschaft in gleicher Weise.

Drei Fragekreise sollen anregen, die Diskussionen der Thesen jeweils unter dem Motto „*Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten*“ für Kirche und Diakonie lebendig werden zu lassen.

- Was können wir gut, was können andere besser?
- Was müssen wir selbst tun, was können wir tun, was können wir lassen?
- Was können wir gemeinsam tun? Wo können und müssen wir uns verbünden?

Die Gemeinschaften und ihre Mitglieder nehmen die Verantwortung zur Diakonie Jesu Christi mit Blick nach vorne

neu auf. Das geschieht im Wechselspiel aller Beteiligten: der einzelnen Mitglieder, der Gemeinschaften vor Ort und des VEDD als Kommunikationsforum.

Wir wünschen Ihnen spannendes, ehrliches Nach- und VorDenken, Mut zur Veränderung und Gelassenheit im Umbruch. Bitte lassen Sie uns an Ihrem Diskussionsprozess teilhaben. Gerne geben wir Ihre Überlegungen weiter an andere Gemeinschaften im VEDD. Das gibt uns Rückhalt und Anregung für die Weiterentwicklung des Diakonats in EKD und Diakonie.



Diakonin Marlis Seedorff  
VEDD-Vorstandsvorsitzende



Diakon C. Christian Klein  
VEDD-Geschäftsführer

Berlin, im Sommer 2006

# 1. Diakonische Gemein- schaften leben wie die gesamte Kirche Jesu Christi von der Befreiung. Sie ist allen Menschen im Evan- gelium zugesagt.

## **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir antworten auf die Befreiung durch Jesus Christus in Gebet und Dienst. So leben wir in der Gegenwart Gottes, mit dem wir reden können über uns, den Nächsten, den Fernsten und über diese Welt.
- Wir prüfen selbstkritisch, wie wir „gelebte Freiheit“ unter uns gestalten können.
- Wir versuchen, als Befreite verbindlich zu leben und „Freisein für andere“ konkret werden zu lassen.
- Wir fragen, wie durch die Botschaft des Evangeliums unter uns Hoffnungslosigkeit und Unverbindlichkeit überwunden werden können.
- Wir unterstützen die Mitglieder darin, eigene Unfreiheiten zu erkennen und Strukturen der Unfreiheit in ihrem beruflichen Umfeld zu überwinden.
- Wir nehmen uns die Freiheit, Gemeinschaft zu leben.

## **Realistisch betrachtet jedoch ...**

... ist eine Diakonische Gemeinschaft nichts Besonderes,  
... müssen wir uns immer wieder vergewissern, wozu konkret wir befreit sind,  
... bestimmen auch in unseren Gemeinschaften Geld, Macht und Beziehungen das Gefüge,  
... vereinzeln und vereinsamen auch unter uns Männer und Frauen,  
... gibt es auch unter uns den Konflikt zwischen Freiheit und den Zwängen des Alltags.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Die Befreiung durch Jesus  
Christus geht weiter.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für eine Freiheit, die das Evangelium konkret erfahrbar macht,
- ... für die Freiheit und Würde derer, mit denen wir leben und arbeiten,
- ... für gelebte Freiheit in den Strukturen und Kommunikationsformen unserer Gemeinschaft,
- ... für ein erkennbares Profil der Freiheit in unseren beruflichen Tätigkeiten.

2. Diakonische Gemein-  
schaften erinnern an die  
Geschichte und die Wur-  
zeln diakonischer Arbeit  
und Einrichtungen.  
Sie sehen darin Herausfor-  
derungen für die Gegen-  
wart und die Zukunft.

**Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir schreiben Traditionen sinnvoll fort.
- Wir versuchen, durch eine diakonisch-theologische Profilierung unserer Gemeinschaft in Kirche und Diakonie Schrittmacher zu sein.
- Wir unterstützen unsere Mitglieder, ihre Fähigkeiten für eine diakonische Gestaltung des Gemeinwesens auszubauen.
- Wir nehmen unsere eigene Realität mit ihren Arbeitsabläufen, Strukturen und Aufgaben nüchtern wahr und gehen notwendige Veränderungen an, indem wir zum Beispiel
  - unsere Organisations-, Mitglieds- und Finanzierungsstrukturen auf die veränderte Situation der Kirche in unserer Gesellschaft profiliert ausrichten,
  - unsere Konzeption der Mitgliederentwicklung anpassen und uns fragen, was wir aufgeben müssen,
  - Solidarität untereinander in der Region/Landeskirche durch sachgerechte Vernetzung, Kooperation und/oder Fusion konkret umsetzen.

**Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... ist Gemeinschaft unter uns oft zu einem Mythos verkommen: einige sehen in ihr nur noch einen Apparat, andere suchen sie als Rückzugsfeld bei Enttäuschungen,
- ... ist im Zeitalter der Individualisierung nicht nur jungen Menschen die Chance gemeinsamen Lebens und Dienens kaum noch vermittelbar,
- ... berufen wir uns eher auf Wichern, Löhe und andere anstatt zu fragen, was Jesus heute tun würde,
- ... fehlt uns oft der notwendige Abstand zu gewachsenen Strukturen, um Neues zu denken und zu wagen,
- ... versuchen wir im Gefüge des Sozialstaates, unseren Ort zu sichern, statt Schrittmacher in der Weiterentwicklung ‚des Sozialen‘ zu sein.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Wir müssen nicht alles neu  
erfinden. Das macht uns  
gelassen, und mutig und  
relativiert vieles.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für eine zu Menschen und in die Zukunft gewandte Diakonie,
- ... für eine zeitgemäße diakonische Profession des einzelnen und der Gemeinschaft,
- ... für eine kritische Annahme und Vermittlung unserer Traditionen sowie gezielte Wahrnehmung der gewachsenen Arbeitsbedingungen der nachfolgenden Generation,
- ... für die Sensibilisierung und Befähigung des Einzelnen und der Gemeinschaft, auf soziale und humanitäre Herausforderungen neue Antworten zu wagen.

### 3. Diakonische Gemeinschaften geben Impulse zu geistlichem Leben in der Gemeinschaft und für den Einzelnen.

#### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir bieten Gemeinschaft für Menschen, denen wichtig ist, ihr Leben mit anderen zu teilen, offen zu sein und voneinander zu lernen, sich zu stärken, befreit zu leben, zu arbeiten und zu beten.
- Wir bejahen und ermöglichen unter uns vielfältige Formen persönlicher Spiritualität und lassen darin die Freiheit des Glaubens sichtbar werden.
- Wir nehmen uns wahr als Gemeinschaft von Menschen, die Jesus Christus als Schwestern und Brüder angenommen hat und suchen gemeinsam nach Formen, diesen Glauben in der Gemeinschaft einzuüben.
- Wir bieten Raum und Gelegenheit zur Vernetzung in der Gesamtgemeinschaft (global), in kleineren Gruppierungen (regional) und in themenorientierten Gruppen (funktional).
- Wir gestalten gemeinsames Leben durch Förderung und Begleitung der Persönlichkeit, durch Einübung geistlichen Lebens und durch Bildung.

#### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... hat Spiritualität im persönlichen und beruflichen Alltag oft wenig Raum,
- ... gelingt es nur gelegentlich, Worte und Formen des Glaubens und diakonische Praxis zu verbinden,
- ... ist manchem ‚das Hemd‘ (die Kirchengemeinde/der Freundeskreis/die Familie) näher als ‚der Rock‘ (die Gemeinschaft),
- ... brauchen wir mehr Raum, um miteinander den Reichtum der verschiedenen Glaubensweisen unter uns zu feiern und zu bejahen,
- ... trennen uns oft Welten von anderen Gemeinschaften.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Geistliches Leben muss  
nicht erst erfunden wer-  
den.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die Entwicklung, Einübung und Reflexion diakonisch-geistlicher Sprachfähigkeit und geistlichen Lebens in der Ausbildung und Praxis unserer Gemeinschaft durch konkrete Angebote von Spiritualität: Mittagsgebete, Andachten, meditativen Tanz und vieles mehr, in der auch Erfahrungen aus der diakonischen Praxis Raum haben, und eine diakonisch orientierte Theologie,
- ... für eine spirituelle Praxis unserer Gemeinschaften im Kontakt zu anders Denkenden/anders Glaubenden,
- ... für eine auf den Alltag und die Welt bezogene Vernetzung von Diakonie und Glauben,
- ... für eine zeitgemäße Einbeziehung der lokalen und weltweiten Ökumene in unser Denken und Handeln.

## 4. Diakonische Gemeinschaften verbinden diakonisches Handeln mit politischem Engagement im eigenen Umfeld und mit ökumenischem Horizont.

### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir begleiten und ermutigen Schwestern und Brüder sich in der Nachfolge Jesu notwendigen Aufgaben in diakonie-, kirchen- und gesellschaftspolitischen Gremien zu stellen: auch das mitzutragen, was sich sonst nicht trägt, und beharrlich „nach dem Vollkommenen zu suchen“.
- Wir stärken unsere Mitglieder und machen sie sprachfähig, sich für die diakonische Dimension in allen Lebensbezügen einzusetzen und sich einzumischen.
- Wir geben der ‚Vision von der Teilhabe aller‘ an der Entwicklung der Gesellschaft im Mikrokosmos unserer Gemeinschaft Raum.
- Wir unterstützen Mitglieder unserer Gemeinschaft, sich am konkreten Ort auch in Leitungs- und Entscheidungsfunktionen einzubringen.
- Wir stärken uns gegenseitig, Verbindungen zwischen unterschiedlichen Interessenvertretern/-innen herzustellen und tragfähig zu gestalten.
- Wir geben Raum zur Begegnung mit „Anwälten der Gerechtigkeit“ für Menschen, die sich allein kein Gehör verschaffen können oder verstummt sind.

### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... werden Vorbehalte gegenüber der Politik in Diakonischen Gemeinschaften gepflegt,
- ... endet das politische Bewusstsein vieler MitarbeiterInnen bei persönlichen Tariffragen,
- ... wird die Chance, fundiert Anwalt und Lobby der Benachteiligten zu sein, von Gemeinschaften systematisch und strategisch kaum wahrgenommen,
- ... haben Diakonische Gemeinschaften Berührungsdefizite mit sozialpolitischen Themen, Institutionen und Initiativen (z. B. mit Non Government Organisationen – NGO),
- ... ist auch der Verzicht auf [kirchen-]politisches Handeln politisches Handeln.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Politik und Gemeinschaft  
wollen beide eine mensch-  
liche Welt möglich  
machen.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die Entwicklung und Einübung politischer Sprachfähigkeit und Gestaltungskompetenzen (Streitkultur) in der diakonischen Aus-, Fort- und Weiterbildung,
- ... für eine sozialpolitische Funktion der Gemeinschaft über die berufspolitischen Interessen ihrer Mitglieder hinaus, z. B. in Gestalt von Arbeitskreisen „Diakonie und Politik“,
- ... für die Überwindung restaurativer Weltbilder in Ausbildung, Gemeinschaft und diakonischer Praxis,
- ... für politische und ökumenische Diakonie als Querschnittsthemen eines diakonischen Curriculums,
- ... für eine Vernetzung von Diakonie und Menschenrechtsgruppen.

## 5. Diakonische Gemein- schaften verstehen sich als Anwälte der Gerechtig- keit für Menschen in Kirche und Gesellschaft. Armut fordert neue Wege.

### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir lernen in der Gemeinschaft, verborgene Nöte in Kirche und Gesellschaft zu sehen, uns an die Seite der Missachteten und Ohnmächtigen zu stellen und unter den Missständen und an der Erfahrung, dass Menschen (aneinander) verzweifeln, mit zu leiden.
- Wir machen Reichtum und Armut in Kirche und Gesellschaft öffentlich.
- Wir verbünden uns mit anderen gesellschaftlichen Fachleuten und Gruppierungen zu einer Lobby für Menschen, denen Gerechtigkeit vorenthalten wird.
- Wir treten dafür ein, dass Diakonie einen festen Platz in Predigt, Abendmahl, Fürbitte und Kollekte bekommt.
- Wir machen uns bewusst, dass wir als Teil der Kirche mit materiellen Einschnitten zu rechnen haben, die Inhalte, Aufgaben und Strukturen der diakonischen Arbeit verändern und Menschen in ihren Identitäten und Beziehungen erheblich berühren werden.

### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... sichern wir mit unseren internen und unternehmerischen Zielen und Methoden den sozialpolitischen Status quo,
- ... orientieren wir uns oft an Wertvorstellungen, die sonst als überholt gelten,
- ... investieren wir viel Energie in den Kampf um das Überleben der Gemeinschaft,
- ... sind wir in politischen, juristischen und wirtschaftlichen Fragen und Strategien zu unwissend, zu dilettantisch und zu inkompetent.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Gemeinschaften bieten  
Foren und Plattformen zur  
Verständigung über  
Fragen der Gerechtigkeit.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die Einbindung diakonischer Fragen, Anliegen und Projekte in den Gottesdienst,
- ... für das Verlassen ausgetretener Pfade auf diakonischen Traditionsfeldern zu Gunsten von innovativen öffentlichen Projekten und einer konsequenten, reflektierten Solidarität der Kirche mit den Armen,
- ... für die Aufdeckung der Fakten und Verursachungsfaktoren von Armut und von Schief lagen der Gerechtigkeit in Gesellschaft, Diakonie und Kirche,
- ... für das Erlernen von politisch-strategischem Denken und für das Einüben einer politischen Streitkultur bereits in der Ausbildung,
- ... für die Ausgestaltung des VEDD zur politischen Interessensvertretung der Gemeinschaften gegenüber EKD, Diakonischem Werk der EKD und im Horizont europäischer Kirchen.

6. Diakonische Gemeinschaften geben dem diakonischen Auftrag der Kirche eine konkrete Gestalt. Sie fördern die diakonische Identitätsbildung in der verfassten Kirche sowie den kirchlichen Bezug der Diakonie.

**Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir glauben an die Liebe Gottes, die uns zu diakonischem Handeln motiviert, wir bringen durch Handeln und Reden sein Wort zu den Menschen, weil Gott bei uns ist, sind wir beieinander und bei anderen.
- Wir verstehen uns als lebendigen Teil von Kirche und Diakonie und sind ein Zusammenschluss von Menschen, die im Auftrag der Kirche handeln. Die Gemeinschaften dienen den im Diakonatsamt Tätigen zur Ermutigung, Befähigung und Unterstützung.
- Wir arbeiten an der Reform des Diakonats als geordnetem Amt der Kirche, um Diakonie als unverzichtbaren Wesensteil verständlich und sichtbar zu machen.
- Wir begleiten und unterstützen unsere Mitglieder darin, die Spannung/Schnittstelle zwischen Anwalts- und Dienstleistungsfunktion der Diakonie zu leben und zu gestalten.
- Wir fördern die Befähigung unserer Mitglieder zum interkulturellen und interreligiösen Dialog in ihren Arbeitsfeldern.

**Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... vertagen die Kirchen die notwendige Diakonats-Diskussion,
- ... findet das Thema „Einführung des Diakonats als geordnetes Amt der Kirche“, auch in den Gemeinschaften z. T. wenig Interesse,
- ... werden manche Traditionen ohne aktuellen Sitz im Leben des Arbeitsfeldes und der betroffenen Menschen fortgeschrieben,
- ... wird Gemeinschaft oft mit einem „Club Ehemaliger“ verwechselt und nicht als integrierter Bestandteil von Kirche verstanden.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Die Chance einer diako-  
nischen Kirche und einer  
kirchlichen Diakonie.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die diakonisch-theologische Identität aller Mitglieder,
- ... für die Überwindung parochialen und hierarchischen Denkens und die Entwicklung diakonischer Gemeindekonzepte,
- ... für eine Kirche, in der Diakonie als selbstverständlicher Arbeitsschwerpunkt, als Strukturmerkmal und im Personalentwicklungskonzept verankert ist,
- ... für die vielfältige zeitgemäße, flexible und integrative Ausgestaltung des Amtes der Kirche, in der die Aufgaben der Diakonie ihren Platz haben (siehe VEDD-Stellungnahme zum EKD-Impulspapier).

## 7. Diakonische Gemeinschaften gestalten ihre Verbundenheit mit Kirche und diakonischen Einrichtungen in kritischer Loyalität.

### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir haben als Diakonische Gemeinschaft aktuelle, inhaltlich beschriebene, vertraglich geregelte Beziehungen zu den Landeskirchen unserer Region.
- Wir nehmen durch Gemeinschaftsmitglieder in Leitungs- und Entscheidungsfunktionen Einfluss auf Inhalte, Ziele und Profil diakonischer Unternehmen.
- Wir machen den absehbaren Wechsel in der Mitarbeitendenstruktur und den damit verbundenen Mentalitätswechsel transparent und gestalten ihn kritisch und initiativ mit.
- Wir mischen uns betriebspolitisch ein, d. h. wir fördern eine sozialgerechte und arbeitsrechtlich verbindliche Verortung und Anstellung unserer Mitglieder und motivieren sie zu engagiertem Handeln.
- Wir sind ein Teil des diakonischen Wesensmerkmals der Kirche und fördern eine diakonische Kirche in einer sozial verantwortlichen Gesellschaft.

### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... verstehen sich Diakonische Gemeinschaften oft primär als Interessenverbände ihrer Mitglieder und nur selten als Gestaltungselemente von Kirche und Diakonie,
- ... haben Gemeinschaftsglieder immer wieder Identifikationsprobleme mit der Kirche als Gesamtheit,
- ... gibt es Hierarchieprobleme, die nicht diskutiert werden und in deren Folge Loyalität oft mit kritikloser Identifikation verwechselt wird.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Kirche, Diakonie und Dia-  
konische Gemeinschaften  
fühlen sich den selben  
Werten verpflichtet.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für das berufs-, kirchen- und betriebspolitische Engage-  
ment unserer Mitglieder,
- ... für die offene Diskussion der Ziele und Methoden des  
berufspolitischen Engagements von Gemeinschaften in  
Kirche und Diakonie,
- ... für einen Prozess der kritischen Reflexion des persönli-  
chen und theologisch-diakonischen Selbstverständnisses  
unserer Mitglieder,
- ... für das Einüben von Sprach-, Kritik- und Konfliktfähigkeit  
in unseren Aus-, Fort- und Weiterbildungen und in der  
Praxis der Diakonie.

## 8. Diakonische Gemein- schaften verbinden sozial- fachliche mit diakonisch- theologischer Kompetenz

### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir sorgen für eine wechselseitige Befruchtung und Profilierung der diakonisch-theologischen Kompetenz und sozialfachlichen Ausbildung für unsere Mitglieder im Rahmen des europäischen Bildungsstandards.
- Wir machen uns stark für ‚Gemeinsames Leben‘ als curricularen Bestandteil der Ausbildung von Mitarbeitenden im Diakonat und fördern dadurch deren diakonische Qualifizierung.
- Wir qualifizieren im Netzwerk VEDD und innerhalb der Gemeinschaften die Verknüpfung von sozialer Fachlichkeit und theologischer Kompetenz zu einer diakonischen Identitätsbildung.
- Wir integrieren die Begleitung unserer Mitglieder in der persönlichen Berufsplanung in ein für die Diakonie förderliches Konzept der Personalentwicklung.
- Wir fördern und projektieren sachgerechte Kooperationen, Fusionen und Schwerpunktsetzungen der diakonischen Bildungsstätten in der EKD.

### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... stehen die Gemeinschaften oft in einer allenfalls formalen, selten aber gelebten Verbindung mit der Ausbildungsstätte bzw. mit den Studierenden,
- ... tun wir uns schwer, traditionelle Formen, Inhalte und Abschlüsse der Ausbildungen zu verlassen und uns zu öffnen für Ausbildungswege zu „der Diakonie förderlichen Berufen“,
- ... wird die sozial-fachliche Qualifikation auch unter unseren Mitgliedern oft höher bewertet als die diakonisch-theologische Kompetenz,
- ... wissen wir nicht genau, was theologisch-diakonische Kompetenz ist.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Die hohe Motivation  
unseres Nachwuchses und  
unserer Mitglieder im dia-  
konischen Handlungsfeld  
sowie Theologie mit der  
Gestaltung des Sozialen  
zu verbinden.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die kontinuierliche Integration sozial-fachlicher und diakonisch-theologischer Kompetenzen in einen lebenslangen Lernprozess der Persönlichkeitsbildung,
- ... für klare Kompatibilität bei gleichzeitiger Abgrenzung der Ausbildungen hinsichtlich staatlicher Anerkennungs- und Förderungskriterien,
- ... für ein stärkeres Engagement der Diakonischen Gemeinschaften in der Konzipierung von Ausbildung und bei der Entwicklung von gemeinsamen Erfahrungsräumen mit den Studierenden,
- ... für die konsequente Integration weiterer „der Diakonie förderlicher Berufe“ (mit einem breiten Fächer an Standards) in die Ausbildungslandschaft des Diakonats und ihre Unterscheidung von und Verknüpfung mit der Diakon/innenausbildung.

9. Diakonische Gemein-  
schaften leben in dem  
Wissen, dass Menschen,  
die für und mit Menschen  
arbeiten, selber angewie-  
sen sind auf die Vergewis-  
serung der "Hoffnung, die  
in ihnen ist". (1. Petr. 3,15)

### **Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir geben Raum, nicht ‚perfekt zu sein‘, richten Schwestern und Brüder auf, die im persönlichen und beruflichen Kontext an ihre Grenzen gestoßen sind.
- Wir leben mit Enttäuschungen, Schwachheit, Fehlern und Versagen, wir tragen einander und gewähren uns gegenseitig gefühlte Sicherheit.
- Wir geben Impulse, den Glauben in der Begrenztheit eigenen Könnens und „in der vollen Diesseitigkeit des Lebens“ zur Sprache zu bringen.
- Wir tragen Sorge dafür, dass erforderliche Seelsorge vom Arbeitsrecht getrennt wird.
- Wir fördern die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf; wir achten unsere Gesundheit.

### **Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... sind selbst unter uns Glaubensfragen tabuisiert und fehlen uns manchmal Worte oder Zeichen füreinander,
- ... lähmen Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit Einzelner im Blick auf Kirche und in privater Hinsicht unsere Gemeinschaften,
- ... erschweren z. B. dienstliche Unter- oder Überordnungen in unseren Gemeinschaften die geschwisterliche Seelsorge,
- ... gibt es unter uns unterschiedliche Identitäten von Einzelnen hinsichtlich ihres christlichen Selbstbildes und -verständnisses.

## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Wir gehören als Schwestern  
und Brüder zusammen.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für die Entwicklung des Lernfeldes „Sprache des Glaubens“ unter uns,
- ... für die personale Trennung von arbeitsrechtlichen Fragen und „seelsorgerlicher Zuständigkeit“ in unserer Gemeinschaft,
- ... für die Möglichkeit seelsorgerlicher Begleitung unserer Mitglieder in ihren Lebens- und Arbeitsbezügen,
- ... für eine professionelle fachlich und menschlich kompetente Begleitung in Krisensituationen unserer Mitglieder.

10. Diakonische Gemeinden regen den offenen Austausch zu Fragen nach Sinn, Glauben und Werten an. Sie praktizieren eine Kultur des Zusammenlebens.

**Für Gemeinschaften und ihre Mitglieder heißt das konkret:**

- Wir sind Brüder und Schwestern Jesu Christi, haben uns nicht selbst ausgesucht und sind im Alltag angewiesen auf geschwisterliche Zuwendung und auf das Wissen um Erlösung.
- Wir lernen, anderen zuzuhören, einander mitzuteilen, offen zu reden und voneinander zu lernen, um frei leben und arbeiten zu können.
- Wir gestalten und pflegen die vielfältige Kultur und das Angebot ‚Zu-Hause-sein‘ zu können in unserer Gemeinschaft.
- Wir reformieren und qualifizieren kontinuierlich unsere Strukturen und Leitungen gemessen an diakonischen Führungsgrundsätzen.

**Realistisch betrachtet jedoch ...**

- ... ist der Begriff „Offenheit der Gemeinschaften“ vielerorts ein Mythos,
- ... stellt der Verzicht auf komunitäres Zusammenleben große Herausforderungen an das Gemeinschaftsverständnis,
- ... ist es schwierig, „Verbindlichkeit“ zu leben,
- ... sind nicht alle Mitglieder bereit, sich, ihre Zeit und/oder Kompetenzen in die Gestaltung von Gemeinschaft einzubringen,
- ... werden Gemeinschaften oft unter subjektivem Nützlichkeitsaspekt betrachtet.

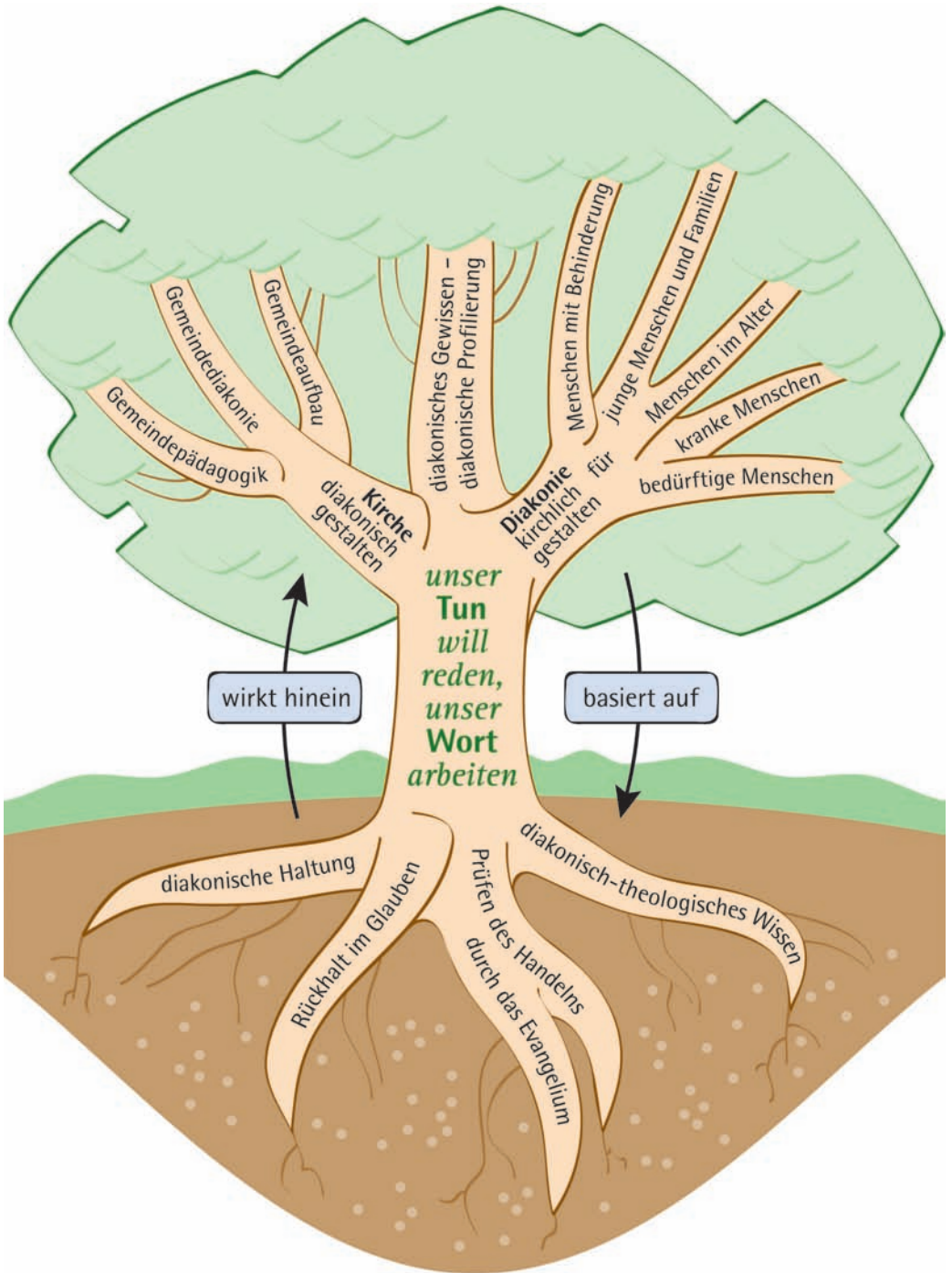
## **Aber wir haben eine Vision und ein Potenzial:**

*Diakonische  
Gemeinschaften sind  
Experimentierfelder in  
Fragen der Kommunikation  
und des Glaubens.*

### **Darum setzen wir uns ein ...**

- ... für das Nachdenken über den Glauben und einen kontinuierlichen Diskurs unserer Werthaltungen und Strukturfragen,
- ... für das geschwisterliche Einüben von Toleranz, Verbindlichkeit und Abgrenzung,
- ... für eine theologisch begründete und reflektierte Kultur des Zusammenlebens,
- ... für eine sensible Reflexion und Weiterentwicklung der Inhalte, Ziele und Gestaltungsformen unserer Gemeinschaft.

# „Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten!“



Gestaltet von:  
 Diakonin Andrea Heußner,  
 Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg

# Anregung für eine Methode zur Weiterarbeit am Positionspapier „Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten“

Analog zu den zwischen Schulen im Rahmen von Evaluati-  
on und Schulentwicklungsprojekten hier und da geübten  
Peer-Review könnte auch das Positionspapier Grundlage für  
einen Austausch zwischen verschiedenen Gemeinschaften  
werden.<sup>1</sup>

Prinzip eines solchen „Peer-Review“ ist der Austausch unter  
gleichrangigen Partnern über Themen, Fragen, Probleme,  
die von der gastgebenden Seite bestimmt werden.

Es geht nicht um Kontrolle, sondern um gegenseitige Besu-  
che und Austausch über frei gewählte Gegenstände mit  
gemeinsam abgesprochenen Methoden.

Das wiederum setzt voraus, dass es eine gemeinsame Basis  
gibt, auf der solche Gegenstände näher bestimmt werden  
können. Daraus ergibt sich folgender Grundablauf:

Aufgrund des Positionspapiers erstellt die gastgebende  
Gemeinschaft im Vorfeld eines solchen Besuches einen  
Bericht, in dem Stellung bezogen wird z. B.

- zu den Zielen dieser Gemeinschaft , möglichen Irrwegen  
und Visionen für die nähere Zukunft,
- zu der jeweils individuellen Art der Umsetzung von Zie-  
len des Positionspapiers (z. B. Verhältnisbestimmung und  
-pflege zur Bildungsstätte, zum Diakonischen Unterneh-  
men/Öffnung der Gemeinschaft für ‚Mitarbeitende im  
Diakonat‘/Verbindlichkeiten... und
- zu den beobachtbaren Fakten, Entwicklungen und Pro-  
jekten, mit denen diese Gemeinschaft sich weiter entwi-  
ckelt bzw. weiter entwickeln will.

Mit der besuchenden Delegation (z. B. Gemeinschaftsrat)  
ist im Vorfeld zu überlegen, durch welche Methode [z. B.  
Berichtsanalyse, Besuche vor Ort in den Gemeinschaften,  
von Projekten (auch einzelner Gemeinschaftsmitglieder)  
oder von Gemeinschaftsveranstaltungen] man zu vertiefen-  
den Beobachtungen von außen kommen will.

Dabei können auch Arbeitsformen wie z. B. Stellungnah-  
men, Analysen abgesprochen werden und zu welchen Wei-  
terentwicklungen in welchen Bereichen und mit welcher  
Zielsetzung man kommen will. Diese Ziele und Methoden  
sollten unbedingt vorher schriftlich festgehalten werden. Es  
sollen und müssen ja nicht alle zehn Punkte des Positions-

<sup>1</sup> Zur Zeit  
entwickeln  
die Evange-  
lischen Fach-  
schulen für  
Sozialpäda-  
gogik ein  
solches  
Konzept;  
hessische  
Berufsschu-  
len und die  
deutschen  
Auslands-  
schulen  
haben es  
schon  
erprobt.

papiers oder alle Spiegelstriche eines Themas abgearbeitet werden.

Knackpunkt ist die Zusammensetzung der Delegationen. Die Gefahr bei der Arbeit ausschließlich mit Duos sind Gefälligkeitsgutachten („Nennst Du mich Schiller/Fliedner – nenn ich dich Goethe/Wichern“).

Deshalb könnte es sinnvoll sein – auch für den Ideenaustausch im Besuchs- und Evaluationsprozess insgesamt –, wenn jeweils auch Dritte (aus dem Vorstand oder einem VEDD-Ausschuss) Mitglied der Diskussion sind.

Am Ende eines solchen Besuches wird ein direktes mündliches Feedback gegeben – wünschenswert ist eine schriftliche Stellungnahme zu den vorher verabredeten Punkten.

Dr. Thomas Zippert

Vorsitzender der Konferenz der Ausbildungsleiter/innen - KAL

## **IN DER REIHE IMPULS – POSITIONEN UND KONZEPTE AUS DEM VEDD – SIND BISHER ERSCHIENEN:**

### **IMPULS I/2003**

Spiritualität in, mit und für unsere Gemeinschaften – Vortrag von Prof. Dr. Fulbert Steffensky auf der VEDD-Hauptversammlung am 06.11.2002

### **IMPULS III/2003**

Lernfeld Diakonik als zentrales Unterrichtsfach der Diakonen-  
ausbildung

### **IMPULS I/2004**

Mach's wie Gott: werde Mensch! – Eine Textsammlung für Kirche und Diakonie zur Diskussion um die Einführung des Diakonats als eines geordneten Amtes der Kirche

### **IMPULS II/2004**

„Kleine Dogmatik der Diakonie“ – 2. Auflage

### **IMPULS III/2004**

Was sollen Diakone und Diakoninnen können?  
Kompetenzmatrix für die Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen im Rahmen der doppelten Qualifikation – erarbeitet und beschlossen von der „Ständigen Konferenz der Ausbildungsleiter und -leiterinnen im VEDD“ (KAL) im Frühjahr 2004

### **IMPULS IV/2004**

Bildungswege im Diakonatsamt – Ein Arbeitspapier der Verbände im Diakonatsamt – Stand: Sommer 2004

### **IMPULS I/2005**

Auftrag und Chance diakonischer Gemeinschaften – eine Themenreihe zur Weiterentwicklung Diakonischer Gemeinschaften

### **IMPULS II/2005**

Geld und Geist  
Anmerkungen zum schwierigen Spagat der Diakonie zwischen Ökonomie und Spiritualität – von Dr. Hermann Brandhorst

### **IMPULS I/2006**

Liturgische Kleidung für Diakoninnen und Diakone

### **IMPULS II/2006**

Der Diakonatsprozess – Wo stehen wir eigentlich? – Es geht weiter!

**Die Broschüren können in der VEDD-Geschäftsstelle  
angefordert werden:**

**Tel. 030 / 80 10 84 04, Fax - 06, E-Mail: [vedd@vedd.de](mailto:vedd@vedd.de)**

## Impressum

### Herausgeber:

Verband Evangelischer Diakonen- und  
Diakoninnengemeinschaften in Deutschland e. V.  
Glockenstraße 8  
14163 Berlin  
Tel.: 030 / 80 10 84 04  
E-Mail: [vedd@vedd.de](mailto:vedd@vedd.de)  
Internet: [www.vedd.de](http://www.vedd.de)

Verantwortlich: Diakon C. Christian Klein

Wir danken den Mitgliedern der Ausschüsse  
„Berufspolitik“ und „Diakonat“ für die Erarbeitung  
dieses Impulspapiers:

Ruprecht Beuter, Ruth Dittus (Karlshöhe), Barbara Eschen  
(Hephata/Treysa), Dieter Hödl (Karlshöhe), Barbara Hoff-  
mann (Moritzburg), Margit Hullmeine (Nazareth),  
C. Christian Klein (VEDD), Siegfried Lausch (Rummels-  
berg), Gerhard Mauch (Hephata), Ingeborg Poguntke  
(Hephata), Heinz Schnake (Lutherstift), Erhard Schübel  
(Rauhes Haus).

In der vorliegenden Fassung sind die Änderungsvorschlä-  
ge der Hauptversammlung November 2006 in Neuendet-  
telsau sowie die Ergebnisse der Beratungen der Konfe-  
renz der Ältesten und Geschäftsführer/innen und des  
VEDD-Vorstandes eingearbeitet – Stand: März 2007

Gestaltung und Schlussredaktion:  
Redaktionsbüro Lothar Simmank, [www.lothar-simmank.de](http://www.lothar-simmank.de)